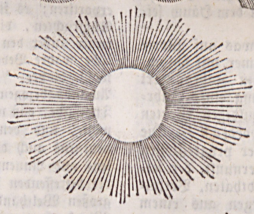


# DIE SONNE



Dieses Blatt erscheint, außer Montag, alle Tage zu dem halbjährigen Preise von 1 fl. 48 kr., vierteljährig 34 kr., monatlich 18 kr. für Stuttgart; auswärts mit dem Post-Aufschlag von 1 fl. jährlich. Die Einrückungsgebühr beträgt für die dreispaltige Zeile 2 kr.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an. — Briefe und Beiträge sind an die Redaction der Sonne, Hirschgasse Nr. 27, einzuliefern. Die Credition bezieht Herr Carl Mercy, Hirschgasse Nr. 27.

Nr. 33.

Samstag den 1. Juli

1848.

## Das Manifest Duvernoy's und Metternich's.

Das bekannte Manifest des Staatsraths Duvernoy scheidet uns unwillkürlich zurück in die Metternich'sche Periode, die man jetzt so wohlfeil verböhnen kann. Es erinnert uns an Zeiten der Sklaverei und Dunkelheit, denen wir seit lange entronnen sind. Ich frage, welcher Unterschied ist zwischen der famosen Eröffnungsrede des Fürsten von Metternich der geheimen Wiener-Conferenz und diesem Manifest? Welch ein Unterschied der Anschauung und Beurtheilung der neuesten Regierungspolitik, und zwar von 1834? —

Dies ist ein Bruchstück aus der Metternich'schen Rede:

„Aus den Stürmen der Zeit ist eine Partei entsprossen, deren Kühnheit, wenn nicht durch Entgegenkommen, so doch durch Nachgiebigkeit bis zum Uebermaß gesteigert ist. Jede Autorität ansehend, weil sie selbst sich zur Herrschaft berufen wähnt, unterhält sie mitten im allgemeinen politischen Frieden einen innern Krieg, vergiftet den Geist und das Gemüth des Volkes, verführt die Jugend, behört selbst das reifere Alter, trübt und vernichtet alle öffentlichen und Privatverhältnisse, stachelt mit voller Ueberlegung die Völker zu systematischem Mißtrauen gegen ihre rechtmäßigen Herrscher auf, und predigt Zerstörung und Vernichtung gegen Alles, was besteht. —

Und in der That dürfen wir uns nicht verhehlen, daß die Partei mit größerem oder geringerem Erfolge leider ihren Zweck, die und da zu erreichen gewußt, und daß, wenn nicht bald dem aberfluthenden Strome dieses Geistes ein hemmender und rettender Damm entgegen gesetzt, und in dem mächtigen Entwicklungsgange jener Fortschritte der Faktion ein Abhänger gemacht wird, in kurzem selbst das Schattenbild einer monarchischen Gewalt in den Händen mancher Regenten zerfließen könnte.“

So Metternich, der jetzt verdammt; aber die Erben seiner Herrschaft, einst von ihm als Landesverräther geächtet, schützen mit denselben Farben jetzt die Partei der Demokraten, predigen aber offener als jener daß und Krieg gegen sie.

Ich lasse hier einen Theil des Duvernoy'schen Manifestes folgen. Er sagt:

Beim Hinblick auf die Erzeugnisse eines nicht geringen Theiles unserer württembergischen Tagespresse kann man sich der Ueberzeugung nicht erwehren, daß sie der Regierung im Ganzen das Vertrauen des Volkes durch Verbreitung gehässiger Gerüchte und Zuführungen, durch Aufregungen, durch Verfechtung aller gefunden Begriffe von Freiheit, Recht, Gesetz und Sittlichkeit zu entzweien suche. Die Regierung ist zwar entschlossen, wie es ihre Pflicht ist, in geeigneten Fällen das Einschreiten der Gerichte gegen die von der Presse begangenen Vergehen anzurufen; zugleich muß aber auch der gesunde und rechtliche Geist des Volkes selbst sich gegen die Einschüflerungen und Gebässigkeiten der unter der Maske der Freiheits- und Vaterlandsliebe einhergehenden Zügellosigkeit erheben. Für verpflichtet erachte ich mich, meine Mitbürger daran zu erinnern, daß sie bei dem Umsichgreifen einer Presse, welche die Handhabung der Gesetze zu erschweren sucht, nicht neutral bleiben dürfen, daß sie einem schweren Irrthume anheim fielen, wenn sie in den offenen oder verhehnten Angriffen gegen Gesetz und Recht eine Wahrung und Erweiterung ihrer Freiheit erblickten, und sich der Schwächung des Ansehens, der Gesetze und der Staatsgewalt, als ihres Sieges freuten!

Ich halte es für die Pflicht des freiheits- und vaterlandsliebenden Bürgers, besonders in Zeiten der politischen Bewegung und Aufregung, nicht den thätlosen und stummen Zuschauer zu machen, sondern durch Wort und That, durch seine politische und sittliche Haltung die Sache der wahren gesetzmäßigen Freiheit und des Vaterlandes mit Entschiedenheit zu unterstützen, das gesetzerlose, Ordnung und Vertrauen untergrabende Treiben der falschen Propheten der Freiheit in jeder Gestalt mit Entrüstung zurückzuweisen und die Bestrebungen einer Verwirrung ausfüllenden Presse auf jede Weise \*) zu entmuthigen.

Und welche ein Tempel der Schande, der souverainen Greuelthaten stieg auf aus den unschuldigen Worten der Artikel 17, 18, und 19 der Wiener Schlussakte? Es waren auch nur Worte. Aber Worte der Geschichte waren es, die die Geschichte deutete, und solche Worte sind das Manifest des Herrn Duvernoy.

Wir, die demokratische Partei, glauben ein Recht zu haben, aus diesen Worten und der Theilnahme der bürgerlichen Collegien für uns keine Thaten sittlicher Haltung zu erwarten. Wir sind nicht furchtsam, aber die Geschichte warnt uns. Hat nicht ein liberales babüisches Ministerium durch Parteiwuth demokratische Blätter unterdrückt? Wie viele thätliche Mißhandlungen hat nicht die republikanische Partei aller Orien zu erdulden, wo irgend noch die Regierungen ihrer mächtig werden können. Wir haben vor uns das Schicksal eines Vereins, der vor wenigen Tagen unter den Drohungen der brutalen Gewalt zusammen brach.

Wir wissen freilich, daß wir auf dem Bozen des Rechts stehen, das macht uns vertrauensvoll und fest. Wir wissen, daß wir eine Macht geworden sind, und daß die Bewegungen der Reaction bereits unter der Leitung der Furcht stehen. Auch ist der gesunde Sinn des Volks erwacht. Es hat einsehen gelernt, daß wir allein ihre wahren Freunde sind, und sie verschmähen es endlich, sich zu Werkzeugen der Parteilauen verwenden zu lassen. Demüthigt ist die Zahl unserer Feinde noch mächtig, und man versucht durch Drohungen aller Art unsere, dem Wohl des Volks gewidmeten Bestrebungen einzuschüchtern. Wir bieten unsere letzte Verammlung unter den Schrecken dieser süßen Machinationen. Aber wir wollten nicht weichen, und es war in dieser Verammlung ein Muth, ein Geist der Wahrheit, der uns schügen wird gegen die Wuth einer fanatisirten Menge. Mag man nun sich entschuldigen, wie man will, das besprochene Aftenstück liegt offen da vor Deutschland. Jeder hat das Recht, es zu deuten, und Deutschland wird darüber richten. Unsere Pflicht war es, ihm die Spitze abzubrechen, die gegen unsere Existenzen gerichtet schien.

Welcher Unterschied ist zwischen dieser und jener Rede? Beide schildern die notwendige Partei der Opposition, welche wir jetzt Republikaner nennen, als eine Partei des Umsturzes, aber Metternich steht die Gesetze an, Duvernoy appellirt an's Volk! — Metternich's Reden verhallen an den Wänden einer geheimen Kammer, Duvernoy läßt seine Worte über die leicht bewegte Masse des Partheibasses binäonen, nicht in schwer zu deutenden Symbolen, sondern in Worten, die kein Jurist verdröhen kann. Wir sprechen den Chef des Ministeriums des Innern ebenso genau, als die bürgerlichen Collegien, von der Intention des Partei-

\*) Bloß durch die That der politischen und sittlichen Haltung? Frage der Redaction.

128

126

132

122

137

117

177

077

227

027

627

Ende

Anfang